

Narrenkarren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 13

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Stellvertreter

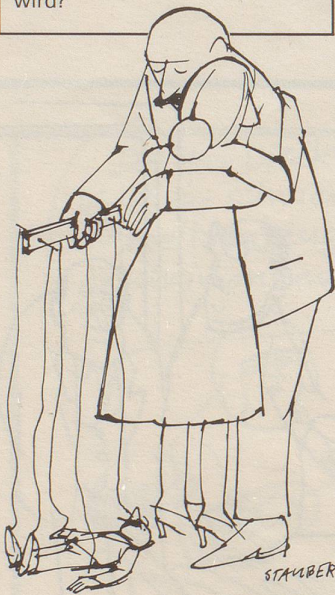
Unsere Welt ist eine Welt der Stellvertreter. Es gibt bald niemanden mehr, der nicht Stellvertreter wäre. Ein jeder ist ein Stellvertreter von etwas, von jemandem. Das ist so im Alltag, in der Politik, im Radio, im Fernsehen. Wir wissen nicht einmal, wie das Gegenteil von Stellvertreter heisst. Es gibt gar kein Wort dafür. Die ganze Welt wird beherrscht von Stellvertretern. Und wir alle sind Untertanen von Stellvertretern.

Der Papst ist der höchste Stellvertreter, er vertritt Gott. Präsident Reagan vertritt die USA. Andropow vertritt die Arbeiterklasse der UdSSR. Die schweizerischen Bundesräte vertreten das Volk. Alle Parlamentarier vertreten ebenfalls das Volk, jeder für sich. Nicht zu vergessen das Heer der Präsidenten: der Präsident der Bankiersvereinigung, der Präsident des Jodlerklubs, der Präsident des Kaninchenzüchterverbandes, der Präsident des Naturschutzvereins – und so fort. Sie alle treten irgendwann, irgendwo auf und vertreten als Stellvertreter ihre Mitglieder.

Und so ist letztlich niemand mehr verantwortlich. Keiner spricht für sich, für die Sache direkt, alle nur in Stellvertretung. Alle Stellvertreter glauben aber, im Namen ihrer Mitglieder, ihres Volkes zu reden. Doch es sind nicht ihre Mitglieder, es ist nicht ihr Volk. Da liegt der Irrtum.

Wetten, dass

dieser Satz im nächsten «Narrenkarren» nicht wiederholt wird?



Denken

Er war das Denken nicht gewohnt; so konnte er sich auch nicht denken; woher sein Erfolg kam –

Randbemerkung

Wer sich um Ausgewogenheit bemüht, verschaukelt sich selbst.

Ein Eidgenosse wünscht,

dass in der Schweiz die Bestimmungen über das Mindestalter von Kinobesuchern differenzierter als bisher gelöst werden. Wenn heutzutage ein Basellandschäftler bereits mit 14 Jahren ins Kino darf, ein Berner mit 16 Jahren und ein Innerrhoder erst mit 18 Jahren, so zeigt sich damit erfreulicherweise, wie sehr man Rücksicht auf die kantonal unterschiedliche Entwicklungsgeschwindigkeit von Jugendlichen nimmt. Zusätzlich sollte man aber auch dem Umstand Rechnung tragen, dass sich Mädchen schneller entwickeln als Knaben und in diesem Sinn die Mindestaltvorschriften auch geschlechtsspezifisch unterscheiden. Gleichzeitig dürfte die Schulbildung eine erhebliche Rolle für die Kinofilmverträglichkeit von Jugendlichen spielen, weshalb eine Feinabstufung des Zutrittsberechtigungsalters auch nach dem besuchten Schultyp vorgenommen werden sollte. Um hundertprozentig sicherzustellen, dass Kinofilme nicht von dafür noch ungeeigneten Jugendlichen konsumiert werden können, müsste man für jeden Film einen entsprechenden Testbogen ausarbeiten, den die Jugendlichen an der Kinokasse auszufüllen hätten – und nur bei einem positiven Testresultat dürfte dem jugendlichen Kinofilmbesuchsanwärter eine Kinokarte ausgehändigt werden. Ein Aufstand der Jugendlichen gegen diese Praxis würde bestimmt nicht stattfinden, bleibt ihnen doch noch das Ausweichen auf den Fernsehapparat und die Videokassetten im trauten Familienkreis.

Diese Stellvertreter geben immer nur vor, es sind Als-ob-Menschen. Ihre Legitimation besteht allein darin, dass sie einmal gewählt wurden. Aber genügt das, ist das überhaupt eine Legitimation? Diese Stellvertreter wissen bald einmal nicht mehr, von wem sie gewählt wurden, wessen Interessen sie zu vertreten haben. Die Stellvertreter treten allesamt als Allein-Person auf, als die Person schlechthin. Ihre Meinung ist plötzlich die Meinung der andern. Sie kennen jedoch die Meinung der andern gar nicht mehr, wollen sie auch nicht kennen. Die Stellvertretung gibt ihnen soviel Macht, dass sie keine Stellvertreter mehr sind, sondern – eben was? Herrscher, Mächtige, Potentaten.

Natürlich können Stellvertreter abgewählt oder abgesetzt werden, zum Teil wenigstens. Aber dann folgt bloss ein neuer Stellvertreter, und alles beginnt von vorn. Es ist anzunehmen, dass gerade diese furchtbare Anonymität, die durch die Stellvertreter geschaffen wird, nicht zuletzt für das Unbehagen in der Jugend verantwortlich ist. Die Jugend hat ohnehin keine Stellvertreter. Die, welche vorgeben, die Jugend zu vertreten, sind längst keine Jugendlichen mehr.

So ist es immer: die Stellvertreter wissen gar nicht mehr, wessen Interessen sie vertreten sollten, sie vertreten nur die ihren.

Schwierigkeiten mit der Garderobe? Lösen Sie Ihre Garderobeprobleme auf die gleiche Weise, wie dies heute die meisten erfolgreichen Politiker und Geschäftsleute tun. Tragen Sie nur noch die

Niedertracht!

Eine ideale Alltagsbekleidung, passend für jede Gelegenheit. Tausendfach geprobt, tausendfach gelobt, international beliebt!

Wussten Sie schon ...

- ... **dass** man auf dem goldenen Mittelweg keine Perlen vor die Schweine werfen kann?
- ... **dass** unsere sieben Bundesräte in der Schweiz eine Randgruppe bilden?
- ... **dass** denkerische Kurzschlüsse oft eine bedenkliche Langzeitwirkung haben?
- ... **dass** ein schneller Brüter in der Regel kein grosser Denker ist?
- ... **dass** Hänchen heute viel mehr lernen muss, als Hans gestern gelernt hat?
- ... **dass** nackte Tatsachen unter dem Schleier der Verschwiegenheit zu Pornographie werden?
- ... **dass** in der Wirtschaft die Zinsfüsse immer mit Fersengeld bezahlt werden?
- ... **dass** Automotoren viel seltener abstottern, als dies die Autobesitzer tun?
- ... **dass** das Kabelfernsehen eine Abnabelung des Publikums von der Flimmerkiste verhindern soll?
- ... **dass** dank Jogging und Fitness-Training die Erholung immer anstrengender wird?

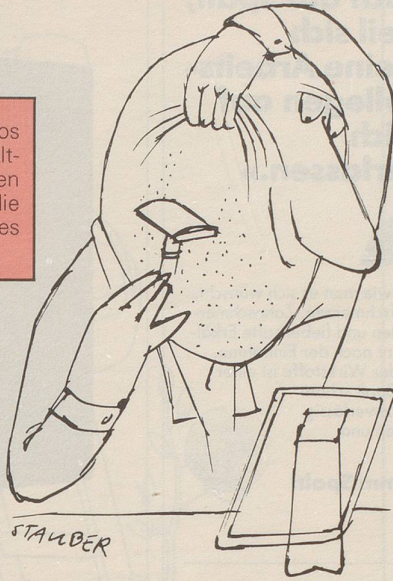
Feststellung

Für viele Männer ist der Bauchnabel der Frau der Nabel der Welt.

Warum gibt's in der Migros keine Sammelstellen für Altaluminium, obwohl auf allen Verpackungsteilen aus Alu die Migros ein entsprechendes Kennzeichen anbringt?

Training

Wir trainieren das Gedächtnis, die Muskeln – überhaupt: den Geist und den Körper, auch die Liebe – bloss die Nächstenliebe, die vergessen wir ...



Kurz berichtet

sda. Bern – Nachdem Bundespräsident Aubert zum Tag der Kranken (6. März) erklärte, dass die Kettenraucher als Suchtkranke das Verständnis und Mitleid aller Eidgenossen finden, erklärte ein Sprecher des Konkordates der Schweizerischen Krankenkassen: «Wir prüfen gegenwärtig, ob die Kettenraucher auf Grund ihrer Krankheit jedes Jahr einen bezahlten Krankenurlaub von mindestens acht Wochen zugesprochen erhalten sollten. Dass sie trotz ihrer Krankheit im Arbeitsalltag voll eingesetzt werden, ist nicht richtig, da sie dadurch gegenüber anderen Kranken diskriminiert werden.»

ap. Washington – Anlässlich ihres Besuches im Weissen Haus soll – wie aus gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen verlautet – Queen Elisabeth II. die amerikanische First Lady, Nancy Reagan, gefragt haben, ob der US-Präsident keine Kinderstube genossen habe oder ob sein schlechter Stil eher charakterlich bedingt sei, worauf die Angesprochene mit einem leicht verlegenen «Oh» geantwortet habe.

dpa. Bonn – Um das Problem der Arbeitslosigkeit – wie in der Wahlpropaganda versprochen – zu lösen, beschloss die am 6. März gewählte Regierungskoalition der BRD, ab sofort zwischen echten und vermeintlichen Arbeitslosen zu unterscheiden. Indem nun die vermeintlichen Arbeitslosen nicht mehr in der Statistik erfasst werden, gelang es der Bundesregierung, die Arbeitslosenzahl von rund 3 000 000 auf 500 000 zu senken und damit ihr Versprechen kurzfristig einzulösen.

Einsicht

Die Hoffnung auf eine bessere Welt beginnt nirgendwo anders als in uns selbst.

Ratschlag der Woche

Fürchten Sie sich vor Grippe und Erkältung? Wollen Sie sich vor Viren und Bazillen schützen? Schlagen Sie der Grippe- und Erkältungswelle ein Schnippchen. Surfen Sie auf einer «Nebi»-Ausgabe über diese Welle hinweg. Lästige Bazillen und Viren verschrecken Sie, indem Sie diesen Tierchen mit einem Alphorn den Marsch blasen.

Wortwandlung

Beim Wort «Anschlag» denkt der Polizist an ein Verbrechen der Zeitungsleser an ein Attentat der Journalist an die Zeilenlänge ich aber denke an ein Plakat mit einer schönen Frau

Veränderung

Dem Mutigen gehört die Welt, sagte man früher.
Wo sind die Mutigen geblieben?
muss man sich heute fragen,
und bald einmal:
Wo ist die Welt geblieben?

«Das aktuelle Zitat

«Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihre Metzger selber.»

Helmut Kohl in der Nacht vom 6. zum 7. März über den Ausgang der Neuwahlen des deutschen Bundestages.

Die Sprachlücke

Es gibt im Deutschen wunderbare Wörter, die genau das bezeichnen, was man ausdrücken will. Zum Beispiel der Unhold. Jeder versteht sofort, was darunter zu verstehen ist. Ich brauche nur zu sagen: In unserem Quartier geht ein Unhold um, dann zucken schon alle zusammen. Möchte ich aber einen Menschen beschreiben, der genau das Gegenteil von einem Unhold ist, dann versagt die Sprache. Ich muss umschreiben, kann etwa sagen: das ist ein gutmütiger Mensch, ein liebenswerter oder harmloser. Niemand würde mich ernst nehmen,

bezeichnete ich einen Menschen mit dem Ausdruck Hold. Höchstens ein Lächeln rief ich hervor. Dabei ist das doch ebenfalls ein wunderbares Wort. Ich bin dafür, dass man den Hold in unseren Sprachgebrauch einführt. Die Welt besteht doch wirklich nicht aus lauter Unholden. Helfen Sie mit, das Wort Hold geläufig zu machen, wenden Sie es daher so häufig wie nur irgend möglich an! Gelegenheit dazu gibt es gewiss genug. Anstatt einem Menschen für etwas unständiglich zu danken, sagen Sie in Zukunft einfach: Sie sind ein wahrer Hold! Gibt es ein schöneres Kompliment? Ich glaube nicht.

Story

Ihr Spiel ist zu Ende, sagte der Kommissar und zückte die Pistole.
Warum soll das Spiel zu Ende sein, antwortete der Einbrecher,
darüber wird bestimmt noch ein Fernsehfilm gedreht, Herr Kommissar.

Party-Häppchen

«Weisst du, warum die Zitronen so sauer sind?»
«Nein, keine Ahnung.»
«Wärst du etwa nicht sauer, wenn man dich ständig auspressen würde?»

???

Auf die Frage, ob sie ihren Erfolg als Opernsängerin ihrer Stimme oder ihrem Aussehen zu verdanken habe, antwortete die puertoricanische Starsopranistin Julia Migenes (33): «Hm. Wenn ich jetzt sage, dass ich meinen Ruhm sowohl meiner Stimme als auch meinem Aussehen verdanke, so klingt dies diplomatisch. Aber es stimmt ganz sicher. Ich sage dies ohne Eitelkeit. Realistischerweise muss ich feststellen: Ohne meine Stimme hätte ich's bei meinem Äusseren vielleicht zum kleinen Schlagern gebracht, ohne mein vorteilhaftes Äusseres wäre ich mit meiner Stimme nur zu einer unter sehr vielen guten Opernsängerinnen geworden. Es ist deshalb für mich ein grosses Glück, dass meine Stimme in einer gefälligen Verpackung steckt. Ein Zufall, auf den ich mir absolut nichts einbilde. Manchmal finde ich's aber ziemlich widerlich, wie man meine erotische Ausstrahlung als Kassenmagnet einsetzt. Andererseits aber schmeichelt es mir natürlich sehr, dass ich den Männern so begehrenswert erscheine. Und ausserdem kommen vielleicht wegen meines Aussehens auch Leute in die Oper, die sonst nie eine Oper besuchen würden. Mit diesem ambivalenten Gefühl muss ich einfach leben, wenn ich meine Stimme dem Publikum nicht vorenthalten will.»

